

Allon gegen USA-Waffenlieferungen an Jordanien

Jerusalem (HM) — Ausseminister Igal Allon bestätigte in einer Rede, dass Jordanien Truppenverschiebungen während der Woche durchgeführt habe. Auch die letzten Kontakte zwischen Jordanien und Syrien seien besorgniserregend. Vorläufig jedoch noch keine Schlässe aus diesen Entwicklungen gezogen.

Ausseminister beantwortete die Frage der Truppenverschiebungen der jordanischen Armee, die während der Woche durchgeführt worden waren. Die beiden Anträge, die von MdK Jechia Beer (Likud) und MdK Jehuda Schari (Unabhängige Liberale) vorgelegt wurden, waren als dringlich anerkannt worden.

Beer wies auch auf die amerikanische Zusage an Jordanien hin, der jordanischen Armee Hawk-Raketen zu liefern. Allon gab zu, dass dies eine Bedrohung Israels zur Folge haben könnte und angibt, dass die militärische Gleichgewichte im Nahen Osten zu erschüttern.

Mit Zustimmung der Antragsteller wurden beide Anträge an den Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit weitergeleitet.

Ausseminister Allon erklärte noch, dass er den israelischen Botschafter Dinitz angewiesen habe, der Regierung der USA gegenüber die Sorge Israels über das Waffengeschäft mit Jordanien zum Ausdruck zu bringen. Israel hätte annehmen dürfen, dass die Vereinigten Staaten auch Waffenlieferungen an Jordanien anhalten, wenn sie für Israel befristete Sendungen über die bereits abgeschlossenen Vereinbarungen abgeschlossen hätten.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Ein Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager

Beim Anschlag in einem Leuchtturmlager in der Nähe von Hebron ereignete sich am Freitag. Durch diesen wurde ein Teil der Leuchtturm zerstört. Die Täter wurden noch nicht identifiziert.

ISRAEL NACHRICHTEN

DIENSTAG, 20. MAI 1975 • PREIS: IL 1.40

Kissinger hofft auf Einigung mit Gromyko

Araber ueber Aeusserungen Schlesingers erbittert

Wien (R) — Der amerikanische Ausseminister Kissinger gab sich vor Beginn seiner ersten Auswärtssprache in Wien optimistisch, und er erklärte: „Wir werden sicher Fortschritte erzielen“.

Die erste Sitzung der beiden Minister begann gestern nachmittag und im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Einschränkung der Rüstungen und die Regelung der Nahostprobleme.

Korrespondenten in Wien waren allgemein der Auffassung, dass Kissinger Gromyko raten wollte, den Ausgang der Gespräche des Präsidenten Ford mit Sadat und Rabin abzuwarten.

Sowohl Gromyko als auch Kissinger waren in Wien mit hohen Ehren empfangen worden und Bundeskanzler Kreisky sowie sein Ausseminister waren auf dem Flughafen erschienen. Gromyko hatte sich auf eine kurze

Wien (R) — Der amerikanische Ausseminister Kissinger gab sich vor Beginn seiner ersten Auswärtssprache in Wien optimistisch, und er erklärte: „Wir werden sicher Fortschritte erzielen“.

Die erste Sitzung der beiden Minister begann gestern nachmittag und im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Einschränkung der Rüstungen und die Regelung der Nahostprobleme.

Korrespondenten in Wien waren allgemein der Auffassung, dass Kissinger Gromyko raten wollte, den Ausgang der Gespräche des Präsidenten Ford mit Sadat und Rabin abzuwarten.

Sowohl Gromyko als auch Kissinger waren in Wien mit hohen Ehren empfangen worden und Bundeskanzler Kreisky sowie sein Ausseminister waren auf dem Flughafen erschienen. Gromyko hatte sich auf eine kurze

Beirut (AFP) Der ägyptische Präsident Sadat hat nach seiner Rückkehr von seiner Orientreise mit der Vorbereitung seiner Unterlagen für die Besprechungen mit Präsident Ford begonnen.

Nach Meldungen aus Kairo wird die Erklärung des amerikanischen Verteidigungsministers Schlesinger störend wirken, dass die USA nötigenfalls einen arabischen Ölboycott mit Gewalt brechen wollen.

Die Kairoer Zeitung „Al Achbar“ (Nachrichten) brachte d. Überschrift: „Amerika kehrt zur alten Formel des Gebrauchs von Gewalt zurück.“

Offensichtlich haben die Ausführungen Schlesingers den Präsidenten Sadat in Verwirrung gebracht, der ohnehin von weiten Kreisen in der arabischen Welt kritisiert wird.

Präsident Sadat wird sich möglicherweise nochmals mit arabischen Politikern beraten, bevor er sich mit Präsident Ford trifft.

Kairo (AFP) — Nach Meldung der Zeitung „Al Achbar“ wird Präsident Sadat am 29. Mai nach Belgrad reisen. Er wird sich zwei Tage in Jugoslawien aufhalten und Besprechungen mit Tito abhalten.

Anschließend begibt sich Sadat nach Wien, wo er einen auch für zwei Tage geplanten, offiziellen Besuch absolvieren wird. Dann erreicht er sein eigentliches Ziel, Salzburg, wo er am 1. und 2. Juni mit Präsident Ford konferieren wird.

FORD BEGRÜESST JUEDISCHE TAGUNG MIT „SCHALOM“

Der amerikanische Präsident Ford nahm an der ersten Konferenz der Chabad-Chassidim in Philadelphia teil, zu der 600 Gemeinde-Vertreter aus 13 Staaten der USA gekommen waren.

Präsident Ford begrüßte die Anwesenden mit „Schalom“ und gebrauchte in seiner Rede mehrfach jüdische Ausdrücke wie z.B. „Lovers“. Von diesen hätte er in den letzten Wochen genug gelitten.

Ford wollte keine eindeutige Erklärung über weitere Waffenlieferungen an Israel abgeben. Er erwähnte jedoch seinen Parteifreund, Senator Scott (der anwesend war) zur Feststellung, dass er für weitere Wahrung des Gleichgewichts der Kräfte sorgen werde.

USA entschuldigen sich bei Thailand

Bangkok (AFP) Die Vereinigten Staaten haben sich de facto für die Benutzung des Gebietes von Thailand bei der Affäre des Schiffes „Mayaguez“ bei der Regierung von Thailand entschuldigt. Der Ausseminister von Thailand erklärte auf einer Pressekonferenz, die USA hätten einen zweisprachigen Entschuldigungsbrief übermittelt, der die Forderungen seiner Regierung befriedigte.

Die neue kommunistische Regierung von Kambodscha schling Thailand Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen vor. Sie dementiert Gerüchte dass 800 Meter des Gebietes von Thailand für sich in Anspruch nehmen wolle.

Washington (UPI) Beamte des amerikanischen Verteidigungsministeriums deuteten an, dass die amerikanischen Verluste bei der Aktion zur Befreiung des Schiffes Mayaguez weit grösser waren als bisher bekannt gegeben wurde. Verteidigungsminister Schlesinger hatte von fünf Toten, 16 Verwunden und 70-80 Verletzten gesprochen. Die Verletzungen sollten fast ausschliesslich leichter Natur sein.

Tokio (UPI) Der Präsident von Nordkorea erklärte, sichlich unter Bezugnahme auf amerikanische Warnungen, dass sein Land zu sehr mit inneren Angelegenheiten beschäftigt sei, um an einen Angriff auf Südkorea denken zu können.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der türkische Präsident Demirel erklärte in einem Interview Griechenland müsse sich mit der heutigen Situation in Zypern abfinden und der Schaffung eines föderativen Staates auf der Insel zustimmen.

Die Polizei von Japan gab die Verhaftung von sieben Personen unter ihnen zwei Frauen bekannt, die anscheinend zu Terroristen-Organisationen gehören.

Der amerikanische Senator Proxmayer erklärte, das ausländische Vertreter Geschenke bis zu höchstens 50 Dollar erhalten sollten. Der Senator war besonders darüber erbittert, dass Präsident Nixon bei seinem Besuch in Ägypten dem Präsidenten Sadat einen Hubschrauber im Werte von 3 Millionen Dol-

DAS WETTER

Temperaturen:
Jerusalem 12-23; Haifa 14-23;
Tel Aviv 15-24; Golan 12-22;
Tiberias 15-30; Lod 13-27; Gaza 15-24; Beersheva 14-27; Ejlat und Golf Schlomo 22-34 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P.P. — שולחם
139

Intensive Gespräche mit dem norwegischen Ausseminister

Jerusalem (HM) Von der Gemischten „Jad Wascham“ tief beeindruckt war der israelische Ausseminister Igal Allon, der zu einem offiziellen Besuch weisende norwegische Ausseminister Kaut Frydenlund, in der Frühe, bevor er dem Staatspräsidenten Katzir einen Höflichkeitsbesuch abstattete, entzählte er im „Zeit des Gedekens“ der Gedenkstätte die Päckel der Erinnerung und legte einen Kranz nieder.

Am Vortag wurde der norwegische - Gast mit seinen Begleitern vom Vorsitzenden der Knesset Israel Jeschajahu empfangen. Frydenlund besichtigte das Parlamentsgebäude und zeigte sich besonders von den Wandteppichen Chagalls begeistert.

Am Vortag, nach einem Besuch im Schrein des Buches, wo die Rollen vom Toten Meer aufbewahrt sind, besichtigte der Gast die Stadt Jerusalem und begab sich auch in die Altstadt. Mittags war er Gast des Vorsitzenden des Knesset-Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, Jechia Navon. Währenddessen war seine Gemahlin in der Seligsberg-Mädchenschule für Berufsausbildung zu einem Mittagessen. Sie besichtigte nachher das Bet El-Sheva und das Hadassa Hospital.

Am Nachmittag fand im Ausseministerium eine Arbeits-sitzung des norwegischen Ausseministers und seiner Mitarbeiter mit Vizeausseminister Igal Allon und dessen Mitarbeiterstab statt. Probleme des Nahostkonflikts, und der Wehrlage kamen zur Sprache.

Die Sitzung dauerte circa 1½ Stunden. Ausseminister Allon legte seinem Gast den israelischen Standpunkt zur Nahostfrage dar. Er betonte unter anderem, dass Israel die Existenz einer palästinensischen Territorien-Verbindung, jedoch Arabat und der PLO als Alleinvertretungsrecht der Palästinenser ablehnen müsse. Durch ihre Methoden des unterschiedlichen Terrors haben die palästinensischen Terroristen-Verbände jedes Anspruchs verloren, als Nationale Befreiungsbewegung zu gelten.

Am Nachmittag wurde Frydenlund von Ministerpräsident Rabin zu einem Gespräch empfangen. Rabin erläuterte seinem Gast und dessen Begleitern, wie sich Israel an einer friedlichen, diplomatischen Lösung des Nahostkonflikts gelegen sei. Ausseminister Frydenlund versicherte seinerseits, dass die norwegische Regierung das Existenzrecht Israels niemals in Frage gestellt habe.

Am Abend gab Ausseminister Allon seinem norwegischen Amtskollegen ein Galadinner im „Mischkenot Schaananim“-Restaurant im Montefiore Viertel.

Gemäss den Worten der Sprecherin des Likud-Fraktion für das neue Gesetz stimmen wird, ist nach dringenden Beratungen der Wirtschaftsexperten der Rechts-Opportunisten, mit einer ablehnenden Haltung der meisten Likud-Abgeordneten gegenüber der beantragten Mehrwertsteuer zu rechnen.

Der liberale Abgeordnete Simcha Ehrlich nahm vor allem daran Anstoss, dass das neue Gesetz, wie er betonte, die Grundrechte des Bürgers beeinträchtigt und den Finanzbehörden sogar die Macht erteilt, einen Geschäftsbetrieb willkürlich zu schliessen, falls er nicht den Anforderungen des Mehrwertsteuergesetzes nachkommt.

Ehrlich machte eine Revision der Likud-Weigerung, das neue Gesetz zu unterstützen, von der Bedingung abhängig, dass der Finanzminister diesem Gesetzesantrag eine „humanere Form“ verleihen, die den fundamentalen Bürgerrechten Rechnung tragen werde. Ehrlich bemerkte, er könne nicht zu allen 150 Paragraphen des Gesetzesantrags Stellung nehmen, finde jedoch, dass die willkürliche Schliessung eines Geschäftsbetriebes eine

Likud will gegen Mehrwertsteuer stimmen

Jerusalem, HM. Heute wird sich die Knesset in erster Lesung mit dem Mehrwertsteuergesetz beschäftigen. Während man bisher der Ansicht war, dass auch die Likud-Fraktion für das neue Gesetz stimmen wird, ist nach dringenden Beratungen der Wirtschaftsexperten der Rechts-Opportunisten, mit einer ablehnenden Haltung der meisten Likud-Abgeordneten gegenüber der beantragten Mehrwertsteuer zu rechnen.

Gemäss den Worten der Sprecherin des Likud-Fraktion für das neue Gesetz stimmen wird, ist nach dringenden Beratungen der Wirtschaftsexperten der Rechts-Opportunisten, mit einer ablehnenden Haltung der meisten Likud-Abgeordneten gegenüber der beantragten Mehrwertsteuer zu rechnen.

Der liberale Abgeordnete Simcha Ehrlich nahm vor allem daran Anstoss, dass das neue Gesetz, wie er betonte, die Grundrechte des Bürgers beeinträchtigt und den Finanzbehörden sogar die Macht erteilt, einen Geschäftsbetrieb willkürlich zu schliessen, falls er nicht den Anforderungen des Mehrwertsteuergesetzes nachkommt.

Ehrlich machte eine Revision der Likud-Weigerung, das neue Gesetz zu unterstützen, von der Bedingung abhängig, dass der Finanzminister diesem Gesetzesantrag eine „humanere Form“ verleihen, die den fundamentalen Bürgerrechten Rechnung tragen werde. Ehrlich bemerkte, er könne nicht zu allen 150 Paragraphen des Gesetzesantrags Stellung nehmen, finde jedoch, dass die willkürliche Schliessung eines Geschäftsbetriebes eine

„grausame totalitäre, bolschewistische Sanktion“ darstelle. Später erklärte der zur Likud Aktion gebührende Abgeordnete der Staatsliste, Salman Schowal, dass seine Gruppe nicht gegen das Mehrwertsteuergesetz stimmen werde. Er sei der Auffassung, man solle sich in der Finanzkommission um Verbesserung des Gesetzesentwurfes bemühen.

WIEDER STREIK BEI DER OLEITUNG Die Oelleitung Elat-Aschkelon wurde gestern Abend wieder durch einen Streik lahmgelegt. Der Betriebsrat behauptet, die Direktion habe sich an die Vermeidung von Entlassungen und zur Ausschaltung eines privaten Kontraktors nicht gehalten.

ANZEIGE GEGEN „UNBEKANNT“ IN DER SCHWEIZ Vertreter der International Credit Bank in Genf erstatteten Anzeige gegen „Unbekannt“ wegen Bruch des Bankgeheimnisses. Sie stützten ihre Anzeige darauf, dass eine Liste von Konteninhabern der Bank den israelischen Behörden bekannt geworden sei. In der Schweiz wird das Bankgeheimnis sehr genau gewahrt.

בן דין אמת
Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter
SARA ORMIANER (ת"י)
geb. Rosenberg, Witwe von Hermann Ormianer (י"י)
von uns gegangen.
Die Beerdigung findet heute, Dienstag, 20. Mai 1975, um 13 Uhr von der jüdischen Beerdigungshalle Tel Aviv, Stra. 5 aus, auf dem Friedhof in Kiriat Schaul statt.
DIE TRAUERNDEN HINTERBLiebenEN
Jeha Ormianer, Tel Aviv, Bekehrst. 26.

aus Israels PRESSE

OFFENE FRAGEN VOR DEM WIENER TREFFEN
Für Jettat Achromot wird die Aussprache zwischen den Außenministern der beiden Weltmächte zu keiner Änderung, vielleicht aber zu einer Verstärkung des amerikanischen Standpunkts gegenüber Israel führen. Es wird damit zu rechnen sein, dass Kissinger nach diesem Treffen noch deutlicher als bisher drohen wird: Wenn Israel weiterhin einen Verzicht Ägyptens auf kriegsrische Aktionen als Vorbedingung stellt, wird es keinen oasen Vermittlungsversuch im Nahen Osten geben. Botschafter Dinitz wird Kissinger kaum von solchen Drohungen abbringen können.

Auch Dawar erwartet keine neue Nahostsituation nach dem Ministertreffen in Wien. Der Nahe Osten liesse sich eben nicht in eine amerikanische und eine sowjetische Interessensphäre aufteilen, sondern beide Weltmächte suchen ihren Einfluss auf Kongo Israel zu erweitern. Sadat weiss, dass sehr gut und zeigt den Amerikanern nur deshalb Sympathien, weil er sich hiervon einen Druck auf einen israelischen Rückzug erwartet.

Omer betont, dass wohl ein israelischer Rückzug, aber nicht eine Friedenslösung im Nahen Osten das Ergebnis einer amerikanisch-sowjetischen Übereinkunft sein kann. Offenbar suchen die Amerikaner eine Beendigung des Sowjeten aber eine Fortsetzung des Nahostkonflikts. Unter diesen Umständen muss Israel keine ihm aufgezwungene Lösung annehmen.

AI Hamschur vertritt demgegenüber die Mapam-Linie: Es geht jetzt um den Zusammenbruch der Genter Konferenz unter Zubilligung eines stärkeren Einflusses d. Sowjetunion. Darum müsste Israel endlich seine Vorschläge unterbreiten, die zu einer Teil- oder einer Gesamtlösung führen können.

SADAT ERREICHTE NICHT ALLE ZIELE
Hafize ist davon überzeugt, dass der ägyptische Präsident

Sadat bei seinen Gesprächen durchaus nicht die volle Zustimmung aller arabischen Staaten zu seinen Vorschlägen erlangte. Er wird sich jetzt zweifelnlos an den amerikanischen Präsidenten Ford in der Hoffnung wenden, auf diesem Umweg doch noch zu seinem Ziel zu gelangen.

Für Scheam muss es als arge Fehlleistung des israelischen Außenministeriums gelten, dass sich Jordanien trotz jahrelanger Bemühungen Israels noch immer nicht vom arabischen Lager getrennt, sondern sich sogar jetzt fest an Syrien gebunden hat. Jordanien wurde so erneut ein gefährlicher Nachbar an der israelischen Ostgrenze.

STANDHAFTIGKEIT IN DER SCHIFFS-FAHRE

Die Jerusalem Post lobt die klare Antwort der Amerikaner auf die Entführung des Frachters „Mayaguez“ durch die Rote Khmer. Wo der Krieg endet, muss jetzt Ordnung herrschen, galt ihnen als Grundsatz. Israel kann mit Genugtuung feststellen, dass die USA bereit sind, jede Form des Terrors zu bekämpfen.

SEEWI ALS BERATER UNGEGNET
Hafize erklärt mit allem Nachdruck, dass Abof d.R. Kibawam Seewi als Berater des Ministerpräsidenten in Abwehrfragen völlig ungeeignet ist. Wenn die Empfehlungen der Agrar-Untersuchungskommission wirklich nützlich ausgewertet werden sollten, hätte schon ein Berater ernannt werden müssen, der zumindest Erfahrungen auf dem Gebiet des Informationsdienstes aufweist.

Maariv schliesst sich dieser Auffassung völlig an. Seewi hat sich bei so vielen Gelegenheiten als hervorragender Kommandant bewährt, dass es ein Ruf jetzt nicht durch die Übertragung einer Aufgabe, der er nicht gewachsen ist, geschmälert werden sollte.

GEGEN FÖRDERUNG DER MISSIONEN
Hamodia klagt das Handels- und Industrieministerium an, das Finanzmittel zur Herstellung von christlichen Missionsschriften zur Verfügung gestellt hat. Eine solche Förderung verstösst gegen die Grundsätze der jüdischen Tradition.

In der Askara-Anzeige muss es richtig heissen:
ABRAHAM STEIN
Tochter BRONIA und Dr. ROHRICH.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren Familienoberhauptes
Moshe Gerschonowitz 77
findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Donnerstag, 22. Mai 1975, um 5.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof Kirjat Schana statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.
Wir danken allen für die persönlich und schriftlich erwiesene Anteilnahme.
TOVA GERSCHONOWITZ
CHAIM GERSCHONOWITZ
DAVID GERSCHON
NECHAMA ROSENBERG
und ihre Familien

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für unseren unvergesslichen
ULRICH ARIE
(Czernowitz-Bokarest)
findet Donnerstag, 22. Mai 1975, auf dem Friedhof in Cholon statt.
Treffpunkt um 3.00 Uhr am neuen Tor.
Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die vielen Beileidsbezeugungen.
Gailin EVA
Sohn DAVID
und die ganze Familie

Urteil im Zur-Prozess schon am Freitag

Das Bezirksgericht Tel Aviv hat die Verurteilung des Urteils gegen Michael Zur, den früheren Generaldirektor der „Israel Corporation“, auf den kommenden Freitag vorverlegt.

Protestaktion gegen gefährlichen Strassenabschnitt in Rechovot

Bewohner der Stadt Rechovot drohen mit der Sperrung eines gefährlichen Abschnitts der Umgehungsstrasse, die ohne Absicherung durch Verkehrsampeln in unmittelbarer Nähe von Wohnhäusern und Schulen vorbeiführt. Die Polizei sucht eine solche Protestaktion zu verhindern.

Es handelt sich hierbei vor allem um die Kreuzung Tschernichowski-Herschenson-Strasse, an der sich fast täglich schwere Verkehrsunfälle ereignen. Seit diese Umgehungsstrasse in Betrieb genommen wurde, ist zwar

Alle Gratisleistungen werden steuerpflichtig

In der kommenden Woche sollen die Durchführungsbestimmungen zur Steuerreform nach den Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission der Knesset zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Als Grundsatz gilt hierbei, dass sämtliche Einkünfte einschliesslich aller gratis gewährten Sondervergünstigungen der Steuerpflicht unterliegen.

Die Verwaltung der Staatseinnahmen arbeitet derzeit fleissig an der Neufassung von 80 der insgesamt 250 Paragraphen der Besteuerungsrichtlinien. Aus Äusserungen des Leiters dieser Behörde, Mosche Nendörfer, und dessen Stellvertreter Dubnow ergibt sich jedoch schon jetzt klar genug, dass folgende Zuwendungen der vollen Einkommensteuerpflicht unterliegen werden.

Alle von den Betrieben gewährte Gratisdienstleistungen, wie z.B. die kostenlose Stromlieferung an die Angestellten der Elektrizitätsgesellschaft, die Gratis-Fahrtkarten für die Angestellten der Autobus-Kooperativen und der Eisenbahn, die Gratis-Füge für die El Al-Angestellten, die Gratis-Schiffskarte für die Angestellten der Werften und der Schiffahrtstrassen, die Befreiung oder Ermässigung bei der Zahlung der Studiengebühren durch Mitar-

beiter der Erziehungsinstitute und anderen dergleichen Dienstleistungen.

Die Zuteilung von Aktien an Betriebe- oder Kooperativ-Angehörige, die bisher nicht als Teil der Arbeitsvergütung galt, wird als eine Steuerleistung betrachtet werden müssen.

Arbeitsvergütungen in Devisen, und zwar auch mit ihrem offiziellen Umrrechnungskurs, also nicht mehr wie bisher zu einem Sonderkurs, der nur für Piloten und anderes Fingerpersonal von El Al galt.

Das Problem dieser Neuregelung liegt in der Grundsatzforderung der Ben Schachar-Empfehlungen, dass die Summe der Netto-Bezüge nicht fallen soll. Wenn also nun Angestellte, die wegen dieser Sondervergünstigungen höhere Steuerbeiträge abgezogen erhalten, im Sinne dieser Empfehlungen nicht benachteiligt werden sollen,

müssen sie jetzt wesentlich höhere Brutto-Bezüge erhalten. Nach dem es sich aber bei allen Angestellten, die Sondervergünstigungen erhalten, um Arbeitnehmer öffentlicher Institutionen handelt, wird eine Lösung, die nur in dem Sinne gesucht werden kann, dass ein höheres Gehalt und eine geringere Leistung gewährt wird, in das öffentliche Institut Leistungen aufzubringen, ist nicht möglich.

Der Verwaltung der Staatseinnahmen ist an einer sendenden Neuregelung, die Sie hat daher alle Fortschritte auf Erleichterungen bei Besteuerung der Zusatzleistungen, wie Vergütung für Anschaffung von Berufung oder für den Unterhalt eines Privatfahrzeugs, abgewiesen. Auch die Hinzufügung zu einer Forderung, wie z.B. kostenlose Beförderung zum Arbeitsplatz, die ja dann wegen der Einkommensteuerpflicht liegen würde, verzichtet.

Ein besonderes Problem gibt es allerdings auch in der Vergangenheit, die Sozialfälle aus Tel Aviv zu Bat Jam überweisen. Der Bürgermeister Welker hatte dem Aviver Bürgermeister Lohd einigen Monaten eine Liste der Namen von 31 solchen Personen übersandt. Nach der Versicherung von Bürgermeister Lohd wurden seit diesem Zeitpunkt keine weiteren Sozialfälle an Bat Jam überwiesen. Der Bürgermeister Welker verzichtete auf diese Überweisung, da die Sozialfälle in Bat Jam nach Tel Aviv überweisen.

Einige Frauen, die eine Wohnung in Ramat Gan besitzen, verfügen über eine zweite Wohnung in Bat Jam, deren Miete vom Sozialamt bezahlt wird.

Eine andere Frau legt einen orthopädischen Gürtel an, wenn sie zum Sozialamt kommt, steht aber, ohne diesen Gürtel natürlich, in einem gutbezahlten Arbeitsverhältnis.

Viele Autobesitzer befinden sich unter den Empfängern einer Sozialbeihilfe für den Erwerb einer grösseren Wohnung.

Hotel DAN CARMEL Haifa
sucht
* ASSISTENTIN DER HAUSVERWALTERIN
* NACHTPORTIER (RECEPTIONIST)
Tadmor-Alkoholisten erwünscht.
Zur Festsetzung einer Unterredung rufen Sie an: 04-86211, Hoteldirektor

AN UNSERE POSTABONNENTEN IN DEN MOSCHAWOT UND KIBBUZIM
Wir ersuchen Sie nochmals höflichst, die Abonnementgebühren in Höhe von IL 80.00— für die Monate Mai und JUNI 1975 umgehend an unsere Adresse in TEL AVIV, POB 28026 per Scheck oder Postanweisung zu überweisen, damit keine Unterbrechung in der Belieferung eintritt.

INSIDE-ISRAEL-TOURS
Tagessafar
31. Mai 1975
JERUSALEM und Umgebung
Neues Denkmal „PNEUMOLLEN“
„DIE 7 TÖRE“
und andere interessante Plätze, die man sonst nicht sieht.
In Touristenbussen, nummerierte Plätze.
Melden Sie sich sofort!
Reisen • Ausflüge
Ferien • Geschäftsreisen
CANAANTOURS
BEN JERUSALEM STR. 128
Tel. 239125 • Tel Aviv
Wir geben mehr, als nur die Karte

kleine ANZEIGEN
• Kauf gebrauchte und antike Möbel, Nachlässe, Haushaltsauflösungen. Tel 472796, Cohen.
• Philipp der Fachmann kauft Möbel, Frigidare, Televisionsapparate. Telefon 876818; wohns: 873223.
• Zahnprothesen Express-Reparaturen in 1/2 Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel. Aviv, King George Str. 5. Telefon 282429.
• Pensionär sucht administrative Arbeit (Buchhaltung, u.s.w.) halbtags, vor- od. nachmittags, P.O.B. 1934 Tel Aviv Nr. 43698/L.
• Antike und neuzeitliche Möbel, Banknoten, Medaillen. — Kauf/Verkauf — Lizenzierte Antiquitätenhändler: Eidelstein und Holland, Herzl 61, Haifa. Telefon 645035.
• Club des Goldenen Alters auf dem Karmel. Rothschild Community Center. Heute abend um 4.15: Jochanan Sheltas, Haifa: „Mehr als 40 Jahre Irgun Olei Merkaz Europa“. Gäste willkommen.
• Hausbälter für alte Dame in Jerusalem ohne schwere Arbeit gesucht. Geräumiges Privatzimmer. Zuschriften: POB 11529/84, B Tel Aviv.

LANDESPANORAMA

Zwei drusische Arbeiter aus Majdal Schams auf der Höhe von Golan wurden bei Arbeiten mit einer Zementmischmaschine durch elektrische Schläge getötet. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles eingeleitet.

Innerhalb der Arbeitspartei wurde ein Studienkreis arabischer Mitglieder gegründet, der die Probleme der Araber in Israel und die Sicherung ihrer Gleichberechtigung auf allen Lebensgebieten behandeln will.

Zwei Stunden lang waren alle Geschäfte in Safed geschlossen. Die Geschäftsinhaber protestierten gegen die betrübliche Erhöhung der Gewerbesteuer und drohten mit einem unbefristeten Streik, falls die Stadtverwaltung ihre Steuerpolitik nicht ändern werde. Der Bürgermeister bezeichnete den Streik als unangebracht. Die Erhöhung halte sich in vernünftigen Grenzen, ausserdem habe er seit einem Jahrzehnt keine Erhöhung der Gewerbesteuer gegeben. Die Stadtverwaltung habe ausserdem angekündigt, dass alle Einsprüche von Geschäftsinhabern sachlich behandelt werden würden.

Der Bürgermeister von Aschkelon liess die Registrierung junger Ehepaare für Wohnungen einstellen, nachdem es in Aschkelon eine grosse Demonstration junger Ehepaare gegeben hatte. Der Bürgermeister erklärte, dass die Stadtverwaltung vorläufig keine Wohnungen anbieten könne. Sie müsse alle Kandidaten direkt an das Wohnministerium verweisen. Die Einstellung der Registrierung ist als temporäre Massnahme gedacht. Bis eine Änderung in der Wohnbausituation am Orte eintritt.

Der Beauftragte für Neuzuwanderer am Technion, Efraim Schneider, wies auf den besorgniserregenden Rückgang d. Zahl der Studenten aus der UdSSR hin. Soweit Studenten aus Russland auswandern, ziehen sie es vor, die Studien in Europa oder in den USA fortzusetzen, da sie von den Wohn- und Existenzschwierigkeiten in Israel gehört haben. Ferner werden ihre Studienjahre im Lande nicht voll anerkannt. Die grösste Enttäuschung für die neuen Einwanderer ist nach den Worten Schneiders das ablehnende Verhalten der israelischen Kollegen gegenüber den neuen Einwanderern.

In Jerusalem beklagt sich das Publikum dauernd über Versagen der Verkehrsampeln. Der Sprecher der Stadtverwaltung gab zu, dass zahlreiche Defekte

KARMEI GEGEN AUFLÖSUNG DER IAP-FRAKTIONEN
Die schicksalhaften Entscheidungen im Staat Israel werden stets von einzelnen Persönlichkeiten und nie von einer Gesamtpartei getroffen, erklärte MK Mosche Karmel von der „Ahdut Haawoda“ zur Begründung seines Widerstands gegen die Auflösung der Fraktionsstruktur innerhalb der Arbeitspartei.

Nach seiner Auffassung kann sich eine solche Tendenz, auch wenn sie jetzt von vielen Kreisen vertreten wird, nur zum Nachteil der Funktionsfähigkeit der Gesamtpartei auswirken. Er würde zwar eine weitgehende Koordination der Fraktionsarbeit begrüssen, jedoch nicht in der Weise, dass dann nur noch die grösste IAP-Fraktion (Mapai) die politische Linie bestimmt. Solange nicht allen bisherigen Fraktionen das volle Mitbestimmungsrecht garantiert wird, müsse in der Beibehaltung der Fraktionsgliederung noch die beste Lösung gesehen werden.

Industrie muss sich umstellen
Handels- und Industrieminister Barlev erklärte, dass Israels Industrie und darüber hinaus die gesamte Wirtschaft sich im Zeichen des Abkommens mit der europäischen Gemeinschaft weitgehend umstellen müssten. Wer sich nicht

behalten wird, wird unter die Rader kommen. Nach Auffassung des Ministers entsprechen nur etwa 20% unserer Exporte den heutigen Gegebenheiten. Unter anderem kann die Phosphatindustrie auf gute Möglichkeiten rechnen.

Golda Meir hat um Strafnachlass in den Lillehammer-Urteilen
Golda Meir hat den norwegischen Assessor Knut Frydenlund um eine Intervention zugunsten der Verurteilten des Lillehammer-Prozesses gebeten.

Dieses Anliegen, das Golda Meir von den Angehörigen der Verurteilten vorgetragen worden war, sollte schon vor einiger Zeit dem Leiter der Sozialdemokratischen Partei Norwegen, „Det Norske Arbeiderparti“ übermittelt werden, doch ergab sich nun eine günstigere und aussichtsreichere Möglichkeit.

Genäht des Besuchs von Minister Frydenlund, der ebenfalls der DNA angehört, in Israel.

(ID) — Norwegen dürfte dieser Bitte weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Nach der Entdeckung grosser Erdölvorkommen im Nordmeer kann nämlich Norwegen leichter die Auswirkungen eines arabischen Erdöl-Embargos tragen, das ohne Zweifel verhängt werden wird, wenn den israelischen Wünschen gegenüber Verständnis gezeigt wird. Es ist damit zu rechnen, dass Norwegen umso mehr eine grosszügige Begnadigungsaktion erwägt.

Jordan-Westbank wartet

Die Westbank wartet auf eine Entscheidung der israelischen Regierung. Die israelische Regierung hat die Westbank als Teil des israelischen Staatsgebietes betrachtet. Die israelische Regierung hat die Westbank als Teil des israelischen Staatsgebietes betrachtet. Die israelische Regierung hat die Westbank als Teil des israelischen Staatsgebietes betrachtet.

Das Wort hat der...
Einige...
Einige...
Einige...

Einige...
Einige...
Einige...
Einige...

Einige...
Einige...
Einige...
Einige...

Einige...
Einige...
Einige...
Einige...

Einige...
Einige...
Einige...
Einige...

154

Dienstag, 20. 5. 1974

Dienstag, 20. 5. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

3

werden steuerp

WIE ES DIE ANDEREN SEHEN :

Das Jordan-Westufer — ein Land wartet ab

„Fliegerabteilung 303 / Jagd-Staffel“ steht auf einem weiten Feld am südlichen Ortsausgang des Marktfleckens Jendel in nördlichen Jordanien. Seit 1967 israelisch-besetztes Westjordan. Die der Stange zugeordnete Seite ist mit einem dünnen Propeller aus Holzbohlen geschnitten. Ein paar Blumen verleiht im Sand.

Ein Trupp israelischer Grenzpolizei marschiert in zwei weit auseinandergezogenen Reihen in Richtung Stadtzentrum. Sie ziehen über den Marktplatz, an der Moschee vorbei, deren Turm und Rundumbrüstung von Panzergraben durchbrochen sind. Als die Israelis hier im Sechstagekrieg einmarschierten, wurden sie zunächst als vermeintliche Verstärkung aus dem Irak von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, doch als der Irrtum klar wurde, knallten sie allen Schen, auch vom Turm der Moschee herunter, die Heckenschützen los.

UNAUFFÄLLIGE PRÄSENZ DER ISRAELIS

Heute beachtet keiner mehr die durchpatrouillierenden Israelis. Kein freundlicher Blick streift die Jungen mit den grünen Baskenmützen, aber auch keine Tests des Hasses oder der Verachtung wird offen oder heimlich gemacht. Die Reaktion der Bevölkerung ist gleich Null. Gruppen und Einzelne nehmen voneinander keine Notiz, die Israelis tragen dazu bei, indem sie ihre Präsenz unauffällig wie nur möglich gestalten: Die Bevölkerung kann sich frei bewegen — Handels- und Verkehrsleben ist benachteiligt. Jordanien und damit in die gesamte arabische Welt sind nicht nur offen, sondern in regem Betrieb. Hunderttausende Besucher kommen jedes Jahr, von den Kuwaitis bis zu den Ägyptern. Wenn sie wollen, können sie auch nach Israel einreisen. Die Grenzen sind offen, es gibt nicht einmal Kontrollen.

Die Einzelnen machen davon lebhaften Gebrauch. Zehntausende fahren jeden Morgen als Gastarbeiter hinüber und kommen abends wieder zurück. Jungelbst nutzen viele Israelis, denn gerade die Steuerschraube so hart wie nie zuvor angezogen wurde, die Gelegenheit zum Einkauf im wesentlich billigeren Westjordan, wo man jordanische Steuern zahlt. Ein Massenzug kostet dort genau die Hälfte, frisches Obst ein Drittel. Essen, was man zu Hause dafür zahlen muss. Auf dieser Ebene kommen die „Erbfeinde“ Juden und Palästinenser, sogar recht gut miteinander aus.

„GESCHENK“ CHURCHILLS

Auf dem Westufer, einem Kernstück der alten türkischen Provinz Palästina, leben heute

Springer-Auslands-Dienst

640 000 Menschen, die durch alle Wirren und Kriege hindurch bodenständig geblieben sind, die Land besitzen, die Geschäfte betreiben, die leben und ernten — die einzigen „richtigen“ Palästinenser. Fast in die gleiche Kategorie fällt eine Million Palästinenser, die auf der anderen Seite des Jordans in König Hussein's Reich leben. Jordanien selbst war Teil türkisch-Palästinas, bis Churchill es Hussein's Großvater „schenkte“. Hussein's Großvater eroberte dann, im Krieg nach der Staatsgründung Israels, das Westufer dazu.

Rennen stehen die auf 600 000 bis 700 000 geschätzten Exil-Palästinenser, die meisten aus dem heutigen Israel, gegenüber. Sie leben überall in der arabischen Welt verstreut und sind mehr oder weniger in der „Palästinensischen Befreiungsfront (PLO)“ unter Yassir Arafat zusammengeschlossen. Die Diskrepanz zwischen den Auffassungen der beiden Gruppen könnte nicht größer sein: Die PLO hält heute daran fest, dass Israel als unabhängiger Staat liquidiert werden muss. Die Mehrheit der Westufer-Palästinenser und wohl auch ihrer in Jordanien lebenden Brüder weiß, dass am Weiterbestehen Israels nichts mehr zu ändern ist.

„DIE BIBEL IST KEIN GRUNDBUCH“

Das Rezept, das hier am mei-

sten Anklang findet, lautet: „Zurück zu Jordanien, aber mit mehr Rechten und Freiheiten.“ — „Vor der Besetzung durch Israel wurden wir von Beduin-Offizieren regiert, die Hussein als Gouverneur schickte — das war manches Mal schlimmer als heute“, sagt mit ein Ladenbesitzer in Nablus, dem gelagerten Zentrum des Westjordan.

In Israel gibt es heftige Meinungsverschiedenheiten. Die Nationalen und die Religiösen wollen das Westufer behalten — Jadda und Samaria, als Bestandteil des biblischen, gelobten Landes. Ministerpräsident Rabin weicht ihnen nur: „Die Bibel“, sagt er, „ist kein Grundbuch.“ Immerhin musste er sich festlegen, dass ohne vorherige Volksabstimmung nichts geräumt wird. Immer wieder holen Polizei oder Militär kleine Gruppen, die sich illegal ansiedeln wollen, mit Gewalt zurück.

Einer der anerkannt besten Kenner der Palästina-Frage, Professor Matthias Peled (Ex-General und Chef des Nachschubwesens im Sechstagekrieg), ist der Meinung, dass sich Israel mit einer „mühtigen“ Politik nach dem Sieg von 1967 viele Probleme hätte sparen können. „Wenn wir damals sofort der Westufer-Bewohner erlaubt hätten, sich politisch zu organisieren und eine demokratische Selbstregierung aufzubauen, wie es die Westjordan nach dem Krieg in Deutschland getan haben, würde heute kein Mensch mehr von Arafat und der PLO reden.“

DAS WORT HAT der Leser

IN EIGNER UND FREMDER SACHE

Zum Aufsatz „Steh auf, Sohn Zion, und sei stolz...“: 1) Zwischen der Ehrerhebung meines Aufsatzes und seiner Veröffentlichung wurde die antwortende Erklärung Nordom Sibawons bekannt. Durch sie hat sich Sibawon selbstverständlicher für den im Aufsatz vorgeschlagenen Vorschlag bei den nächsten Genfer Verhandlungen leidet völlig disqualifiziert. 2) Zur Begründung der beiden übrigen bleibenden Vorschläge:

Die Aufrollung der Kartenfrage hebt Israels Isolierung auf. Wir sind nur einer der durch den Panarabismus bedrohten nicht-arabischen Nationen. Warum aber China, der radikalste Exotismus? Weil nur Russland, nicht China, vom Suezkanal in Ägypten Hand Vortell hat. China dagegen kann dafür interessiert werden, dass der Großteil des Sinai in israelischer Hand bleibt — vorausgesetzt, China wird dazu gebracht, mit Israel zu reden (wovon es in Genf nicht anzuweichen könnte) und Israel wagt es, China kühn

die Konzession anzubieten, durch den israelischen Sinai einen Parallelkanal zu bauen und zu verwalten, d. h. Israel wäre, wenn es sich nicht weiter zurückzieht, die einzige Macht, die China einen eigenen Zugang zum Mittelmeer verschaffen könnte. Entgegen dem Sprichwort könnte also Israel China „zur Liebe zwingen“. Ich habe den „IN“ eine im Sinn von (1) und (2) abgeänderte Fassung eines Aufsatzes eingeschickt, die aber nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

3) Schon in der ersten Fassung stand die Forderung, unsere politischen Führer — Sozialisten wie Nichtsozialisten — müssten sich mit den Lehren und Erziehungsformen des zeitgenössischen asiatischen Sozialismus und (als Vergleichsmaßstab) mit der Lehre Franz Oppenheims gründlich vertraut machen. Der Setzer hat das entscheidende Wort „asiatisch“ ausgelassen!

Nun eine Berichtigung in fremder Sache: zum Aufsatz „Kann es für uns Erledigen geben?“ (21.4.75): Oswald Spengler's „Untergang des Abendlandes“ hat nichts mit dem „Arierwahn der Deutschen“ zu tun. Es ist ein Gemisch von wirklich genialen Ideen und z. T. gänzlich absurden Begründungen. Es

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Kibbuzgesellschaft im Wandel der Zeit

Von SEEV TRONIK

Es gab Zeiten — und sie liegen gar nicht so weit zurück — da konnte der müde Wanderer in jedem Kibbuz Station machen. Nach einer erschöpfenden Dusche setzte man sich, wie ein Einheimischer, an den Tisch und wartete, bis die dampfenden Schüsseln auf dem Esstisch angefahren kamen. Dann teilte man mit den Chawerim die karge Mahlzeit, deren einziger „Liebepunkt“ die als Nachtisch angebotene Orange war. Wenn man wollte, konnte man bei den Arbeiten auf dem Felde helfen, aber das war keineswegs obligatorisch. Gäste, die es eilig hatten, packten nach der Mahlzeit ihr Rucksack, verabschiedeten sich herzlich von ihren Tischnachbarn und gingen ihres Weges. Es war nicht fähig, sich für die gebotene Gastfreundschaft zu bedanken. Die war selbstverständlich. Nur eines verlangte man von dem Bruder, der den Kibbuz mit seinem Besuch beehrt hatte — dass er die eventuellen Speisereste in das grosse Gefäß, das zu jenen Zeiten in der Mitte des Tisches stand, entleerte und das Blech, aus dem er die zwei Gänge der Mahlzeit gegessen hatte, sowie das benutzte Besteck in das grosse Spülbecken neben der Küche warf. Wer das nicht tat, der gehörte nicht zum Ban oder war ein Neneinwanderer, der die Grundgesetze des zionistisch-sozialistischen Lebensstils noch nicht kannte.

Von diesen idyllischen Zuständen ist kaum noch etwas übrig geblieben. Die meisten Kibbuzim sind jetzt von einem Stacheldrahtverhau umzäunt und am Eingang steht ein grosses Schild, auf dem zu lesen ist, an wen sich der Fremdling nach Betreten der Siedlung zu wenden hat. Das Gebäude, in dem die Mahlzeiten eingenommen werden, ist schon von aussen imposant. Betritt man die Stille, an der für das leibliche Wohl der Chawerim gesorgt wird, dann fragt man sich unwillkürlich, ob man nicht irrlicherweise in ein Luxushotel geraten ist. Nicht nur die Inneneinrichtung, auch das Essen erreicht in den meisten Fällen Viersterne-Niveau. Die Chawerim sind nach der Arbeit wie gutbetrieuerte Stadtmenschen gekleidet und jeder Kibbuz, der etwas auf sich hält, besitzt heute einen Schönheitssalon in dem Haare gefärbt und Runzeln mit Kosmetika aus dem Gesicht entfernt werden. Der Kibbuz hält Schritt mit dem ständig steigenden Lebensstandard im Lande. Darin macht selbst die Bewegung, die es mit der „sozialen Revolution“ sehr ernst nimmt, der „Kibbuz Arzi“, keine Ausnahme.

Auf dem vor kurzem abgehaltenen zwölften Kongress dieser Kibbuzbewegung, an dem sechshundert Delegierte sechsundsiebzig Kollektivsiedlungen vertraten, wurden die wichtigsten aktuellen Probleme erörtert und dabei zeichnete sich das Bild eines in vielen Punkten radikal veränderten Kibbuz ab. Nicht nur das äussere Bild der Kollektivsiedlung hat sich verändert, auch der Lebensstil hat tiefgehende Wandlungen erfahren und neue Probleme sind aufgetaucht. In seiner Eröffnungsrede betonte Schimon Avidan, dass die schweren Prüfungen, die das

Land in den letzten Jahren durchstehen musste, nicht spurlos am Kibbuz vorbeigegangen sind. Es sei die Pflicht aller Kibbuzbewegungen, am Leben des Landes aktiver Anteil zu nehmen.

Ein anderer Redner, Menachem Rosner, nannte drei revolutionäre Entwicklungen in der Kibbuzgesellschaft: die wachsende Industrialisierung, die steigende Lebenshaltung und das Heranwachsen von zwei neuen Generationen, das der Kinder und das der Kindeskiner. Die Generation der Gründer ist zur Generation der „Alten“ und aus den leidenden Stellungen verdrängt worden.

Auch das schmerzlichste Problem, mit dem sich die Kibbuzgesellschaft seit einigen Jahren auseinandersetzen muss, kam auf dem Kongress zur Sprache. Ein hoher Prozentsatz der neuen Generation verlässt den Kibbuz, weil der Jüngling das Leben in den Siedlungen zu leicht geworden ist und sie den Eindruck hat, einer privilegierten Gesellschaft anzugehören, die von den wahren Problemen des Landes kaum berührt wird.

achtzigjährige Butrus Mansur, aus dem arabischen Dorf Gusch Chalah, sein Schäflein, das er über alles liebte, an der Leine und führte es zu dem Schafhirten Marim Haschul. „Lass mein Schäflein mit deiner Herde weiden und Gott wird dich beschützen und es dir hoch anrechnen, wenn du am Ende deiner Tage vor ihm erscheinst“, sagte der altersschwache Butrus zu dem jungen Hirten und übergab ihm das ausgehungerte Tier.

Nach einem Jahre verkaufte der geschäftstüchtige Haschul seine Herde samt dem dank seiner Fürsorge gross und fett gewordenen Schaf seines Auftraggebers.

Als Butrus sein einziges Besitztum zurückforderte, um sich täglich an frischer Ziegenmilch und selbstgemachtem Käse zu erlaben, tat Haschul, als wüsste er von nichts. „Warum nur ein Schaf? Verlangte doch gleich zehn, oder die ganze Herde, die ich vor einem Monat verkauft habe!“

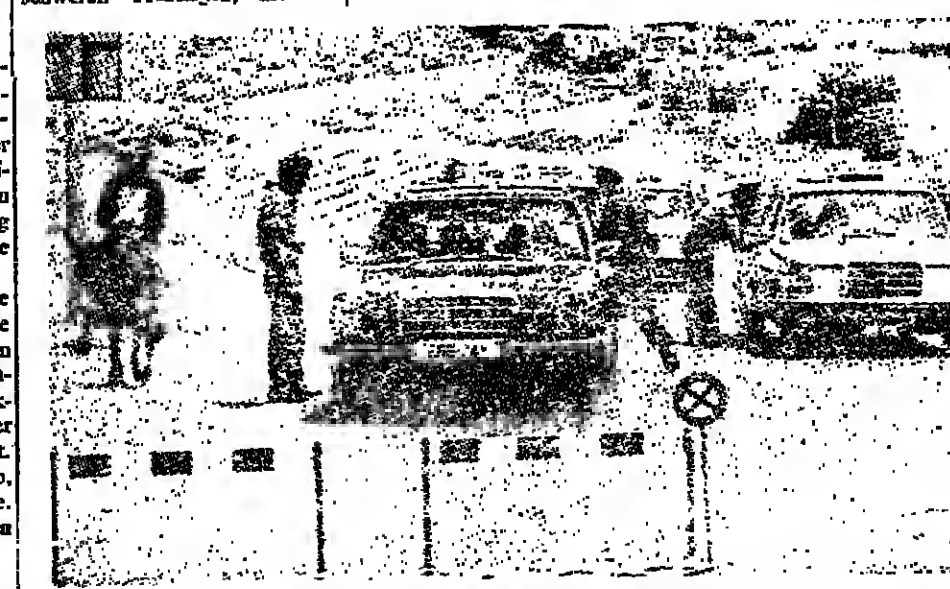
Butrus erfuhr, wer der Käufer der Herde war, und bei ihm erkannte er auch seinen geliebten Schäfchen mühelos unter Hunderten von meckernden Tieren.

Er nahm eine Anleihe bei seinen Verwandten auf und kaufte sein Schaf zurück. Aber er reichte auch keine ein und dabei erfuhr er, dass es sich in seinem Falle um das „Kiwath Harasch“ handelt, von dem in der Bibel die Rede ist. Der Urteilspruch ist noch nicht gefällt worden, aber Rechtsanwalt Brauner hofft, dass ein jüdisches Gericht einen solchen Raub, wenn er bewiesen ist, mit grösserer Härte abhandeln muss und dass er mit einer vollen Entschädigung rechnen darf.

DAS LÄMMCHEN DES ARMEN MANNES

„Dies ist ein klassischer Fall von Raub des „Kiwath Harasch“ und ich fordere exemplarische Bestrafung!“, rief Rechtsanwalt Jehoschua Brauner vor dem Gerichtshof aus. „Kiwath Harasch“ ist ein biblischer Begriff. Er bezeichnet das einzige Besitztum des armen Mannes in biblischen Zeiten — ein Schaf, das Milch gibt, woraus auch Käse gemacht wird, was den Besitzer vor dem Hunger-tode bewahrt.

Im Jahre 1972 nahm der



Streng überwacht werden angeblich die israelischen Grenzen, wie hier in Ostjerusalem. Die Taxis aus Westjordan werden untersucht; mittlerweile passiert ein Araber auf einem Esel (links) unkontrolliert die Absperrung. (Bild und Text SZ/UPD)

KAMMERMUSIK-ABEND

mit dem
Israel Chamber Ensemble
Dirigent: **MORDECHAI RECHTMANN**
ALBINONI — Konzert für Trompete und Bläser
MOZART — Serenade in Es-Dur, K. 375, für Bläser
HAYDN — „London-Trio“ für 2 Flöten und Cello
DVORAK — Serenade in d-Moll für Bläser, Cello und Kontrabass
TEL AVIV MUSEUM
MOZAE SCHABAT, 24.5.75, 8.30 Uhr abds.
Karten: UNION, Dizengoff 118, Museumskasse und an der Abendkasse.
Für Abonnenten Ermässigungscoupon Nr. 106

האנסמבל הקאמרי הישראלי

Wichtige Mitteilung!

Auf Wunsch des Publikums erstmalig in TEL-AVIV
Freitag, 23.5. — 9.15 abds.
BET ARLOSOROFF
(Obel)
(neben Eitar Dizengoff)

JENNY KESSLER
in der wunderschönen Operette

Das Wolga-Maedel

Heute Dienstag, 20.5., 8.30
RAANANA — Orat
TEL-AVIV — Obel Schein
Moz. Schab., 24.5., 8.30
RAMAT AVIV, Ebenheim
Montag, 26.5., 7.30
Mittwoch, 22.5., 8.45
RECHOWOT, Beth Harim
Moz. Schab., 31.5., 7.15 und 9.30
TEL-AVIV — ZOA-Haus



Mittwoch, 21.5., 8.45
RISCHON LEZION, Tiferet
Sonntag, 25.5., 8.30
RAMAT GAN — Beth Hahistadrut
Dienstag, 27.5., 7.30
DIMONA — Dimona
Freitag, 30.5., 9.00
CHOLON — Armen
Freitag, 6.6., 9.00
HAIFA — Ora

APOTHEKEN- UND ARZTDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr:
Jehuda Hamacabi 33, Telefon 449995; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474.
Ramat Gan und Umgebung:
Arlosoroff 81, Tel. 721489.
Herzlia u. Umgebung: Herzlia:
Pitach, Wingate 142.
Netania: Herzl 2, Tel. 28856.
Bat Jam: Hanevrim 3.
Cholon: Kitar Weizmann.
Beer Schwarz: Schikun Gimel.
Haifa bis 21 Uhr: Atzmaut 31, Tel. 663586.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.
ARZTENACHTDIENST
Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.
Magen David Adom: Arzt-Nachtdienst T.A.: Tel. 292222 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi“, Ärztdienst in ganzen Land beim MDA.
Kupat Cholim „Assaf“, Tel. Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.
Kupat Cholim Merkazit, Tel. Aviv-Jaffa: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 30, Telefon 53888 (tagsüber); Dr. Marc Dons, Hachashmonaim 4, Tel. 248228.

דאס לעבן פון גארלנד

Das freudlose Leben der Judy Garland Aufhebung der Kuba-Blockade steht bevor

Bereits als Vierzehnjährige schluckte Judy Garland regelmäßig Aufputschpillen, mit 18 lebte sie nur von schwarzem Kaffee, Drogen und vier Packungen Zigaretten pro Tag. 1969 starb sie nach 20 Selbstmordversuchen im Alter von 47 Jahren an einer Überdosis Schlafmittel. Diese Einzelheiten aus dem Leben der amerikanischen Filmschauspielerin und Sängerin sind in einer Garland-Biographie enthalten, die jetzt in den USA erschienen ist.

Das Buch ist ein Ausflug in das hässliche Hollywood, in der der verstorbene Chef der Metro-Goldwyn-Mayer (MGM), Louis B. Mayer, die Hauptrolle spielt. Judy Garland, in der US-Kleinstadt Grad Rapids als Frances Gumm geboren, kam 1934 als Nachwuchstalent auf Betreiben ihrer ehrgeizigen Mutter zu MGM und damit unter die Fuchtel von Mayer. „Siebzehn Jahre lang arbeitete, schlief, ass sie auf sein Kommando in der Öffentlichkeit auf, hatte Rendezvous, heiratete und liess sich wieder scheiden“, schreibt die Autorin Anne Edwards. „Mayer hatte sogar bei allen medizinischen Krisen in ihrem Leben das letzte Wort.“

Mayer, der seine Neuerwerbung spöttisch „meine kleine Bucklige“ nannte, sah in Judy Garland nur eine Geldanlage. Er zahlte ihr und ihrer Mutter jährlich ganze 500 Dollar die Woche — die die Mutter bis auf den letzten Cent einsteckte — und verlangte für dafür persönlich und beruflich das letzte ab.

Da Judy Garland als junges Mädchen etwas pummelig war, erhielt sie auf Mayers Anordnung in der Studiokantine nur Hühnerbrühe vorgesetzt und musste Abmagerungspillen schlucken. Als Folge davon litt sie an Schlaflosigkeit, die der Studioarzt anschließend mit Sonaal zu bekämpfen versuchte. Zum Wachwerden und Durchhalten wurden ihr danach wieder Aufputschpillen eingegeben. Warnungen wurden mit dem Hinweis „Wir haben vierzehn Millionen Dollar in Sie investiert“ ignoriert.

Anne Edwards zitiert Judy Garland über das Leben, das sie und ihr Ko-Kinderstar Mickey Rooney bei MGM führten: „Sie liessen uns ohne Unterlass Tag und Nacht arbeiten. Sie gaben uns Aufputschpillen, damit wir selbst noch weiterarbeiten könnten, wenn wir total erschöpft waren. Danach brachten sie uns in die Studiokrankenkunstion und knockten uns dort mit Schlafmitteln aus. Vier Stunden später wackelten sie uns wieder auf und gaben uns erneut Aufputschpillen, damit wir weitere 72 Stunden durcharbeiten konnten.“

Judy Garland wurde in dieser Tremulose so abhängig von Tabletten, dass sie später nie ohne sie leben konnte. Sie hatte eine Serie von Nervenzusammenbrüchen. Ihr Haar begann als Folge des Tablettenkonsums auszufallen, und sie litt nachts an quälenden Angstvorstellungen. Einmal rannte sie schreiend nackt durch ein Hotel.

Mayer, den der ehemalige MGM-Kinderstar Elizabeth Taylor einmal als „die Bestie“ bezeichnete, überwachte auch genau Judy Garlands Privatleben. Während er sich selbst von jungen MGM-Starsletts verwöhnen liess (Autorin Edwards: „Er war ein alter Lustmolech“), musste Judy Garland, als sie sich

mit achtzehn Jahren ihre erste eigene Wohnung nahm, eine von Mayer ausgesuchte „Anstands-person“ bei sich aufnehmen — die dem Studiochef dann hinter Judy Garlands Rücken über alles Beobachtete detailliert Bericht erstattete.

Als Judy Garland mit neunzehn Jahren von ihrem ersten Mann, dem Musiker David Rose, ein Kind erwartete, fühlte sich Mayer persönlich herausgefordert. Im „besten Interesse des Studios“ musste Judy Garland in Begleitung ihrer Mutter direkt eine Klinik in Hollywood aufsuchen und sich das

Kind vom MGM-Studioarzt abtreiben lassen.

Judy Garlands Filme brachten Metro-Goldwyn-Mayer rund 80 Millionen Dollar ein. Doch als sie 1950 als Folge ihrer Tablettensucht total angebrannt war und nicht mehr arbeiten konnte, feuerte sie das Studio per Telegramm — ohne Abfindung, ohne Ruhesold, ohne finanzielle Beteiligung an ihren Filmen. „Ich hätte nicht mehr für sie tun können, wenn sie meine eigene Tochter gewesen wäre“, betonte Mayer damals in einer Presseverlautbarung.

Helmuth Voss

Mafiose entgeht irdischer Gerechtigkeit

Frank Coppola, genannt „Dreifinger“, mit 74 Jahren Senior unter den italienischen Mafiosen, hat die Justiz wieder einmal mattgesetzt. Am Wochenende wurde er vor einem Schwurgericht in Florenz von der Anklage freigesprochen, mit Hilfe zweier gedungenen Mörder ein Attentat auf den früheren römischen Polizeipräsidenten Angelo Mangano verübt zu haben.

Anch seine beiden angeklagten Gehilfen kamen nach 14 Monaten Untersuchungshaft wieder auf freien Fuss. Schon ein paar Tage zuvor hatte der Staatsanwalt vor dem gewitzten Gangster kapituliert. „Ich halte ihn für 80 Prozent für schuldig, aber die Beweise reichen nicht aus.“ Resigniert schloss der Vertreter der Anklage sein Plädoyer: „Aber es gibt eine höhere Gerechtigkeit, der keiner ent-

gehen kann.“ Die weltlichen Richter von Florenz entschieden sogar auf vollen Freispruch. Somit hat Coppola wieder einmal eine weisse Weste.

Am 5. April 1973 hatten zwei Killer den Polizeipräsidenten Mangano, der gegen Coppola ermittelt, mit fünf Schüssen schwer verletzt. Mangano glaubte in zwei der Angeklagten die Attentäter wiederzuerkennen. Anch hatte er einen Kronzeugen, der jedoch aus Angst vor der Mafiarache ins Ausland flüchtete.

Coppola, der zwei Finger seiner linken Hand angeblich in der Tur eines von ihm geknackten Safes verheimlichen haben soll, hat bereits eine lange Laufbahn als Mafioso hinter sich. Verraten wurde er nur in wenigen banalen Fällen. Der intime Freund Lucky Luciano wurde 1944 aus den USA ausgewiesen

Die Organisation amerikanischer Staaten (OAS) wird im September auf einer Sondertagung der Ausenminister in San Jose (Costa Rica) die Aufhebung der 1964 gegen Kuba verhängten wirtschaftlichen Sanktionen beschliessen. Dies kann als sicher gelten, nachdem Ausenminister Kissinger am Wochenende Journalisten davon unterrichtet hat, dass die in Washington für elf Tage zusammengetretene Generalversammlung der OAS ein gemeinsames Einverständnis über eine Aufhebung des Anti-Castro-Einbargos erzielt habe. Kissinger fügte hinzu, die Aussichten für eine Wiederaufnahme des

Handels mit Kuba seien sehr günstig.

Washington wird zweifellos bereit sein, die Beziehungen zu Havanna zu normalisieren, sobald die OAS den unter dem Druck der USA vor elf Jahren beschlossenen Boykott aufhebt. Dazu ist eine Satzungsänderung des Vertrags von Rio von 1947, auf dem die OAS beruht, nötig. Der Vertrag, unter dem die Sanktionen gegen Fidel Castro erfolgten, sieht für ihre Aufhebung eine Zweidrittelmehrheit vor. Das Pro-Kuba-Lager in der OAS will diese Regel in einfache Mehrheit umwandeln, um einer Wiederholung der Niederlage

vom vorigen November im Quito (Ecuador) vorzubeugen. Damals scheiterte der Antrag, die Sanktionen zu beenden, weil keine Zweidrittelmehrheit zustande kam. Die USA enthielten sich der Stimme.

Eine Satzungsänderung, die eine Pro-Kuba-Entscheidung im September erlaubt, stösst auf keinen Widerstand mehr. So ist damit zu rechnen, dass noch dieses Jahr die weltgeschichtliche Episode, die kubanische Raketenkrisis im Oktober 1962, als die amerikanische Flotte die mit Raketen für Kuba beladenen sowjetischen Frachter zur Umkehr bewegte, endgültig abgeschlossen wird. Ihr Restbestand, die Bestrafung Castros durch die westliche Hemisphäre, hat die Entspannung zwischen den nuklearen Hauptstädtern jener Krise um mindestens fünf Jahre überlebt.

Der hinter verschlossenen Türen erfolgten Einigung der OAS-Aussenminister in Washington war vorige Woche der Austausch von Signalen zwischen Ministerpräsident Castro und dem Weissen Haus vorausgegangen. Anlässlich eines Besuchs des Senators McGovern hat Castro amerikanischen Korrespondenten erklärt, Kuba und die USA schuldeten es sich, als Nachbarn in Frieden zu leben. Er regte eine teilweise Aufhebung des im Jahr der Raketenkrisis verhängten Handelsembargos an und stellte eine Rückgabe des an Luftpiraten gezahlten Lösegelds, das die kubanische Regierung beschlagnahmt hat, in Aussicht. McGovern berichtete, dass Castro seinen Vorschlag, politische Gefangene als Geste gegenüber Amerika freizulassen, erwägen wolle. Noch an gleichen

Tag gab der Sprecher Forts Zeichen, dass Castro Ausenminister in Washington willkommen gewesen sind.

Zwischen Washington und Havanna steht das Streikobjekt der Enteignung amerikanischer Firmen und Privatbesitzes ohne Entschädigung nach Castro Machtübernahme. Castro hat eine Gegenrechnung aufgestellt, indem er Entschädigung für die Wirtschaftsbankrott Kubas verlangt. Aber schon ein Jahr nach der Raketenkrisis hatte Kennedy sich Bestrebungen im Kongress entgegengestellt die Wiederaufnahme von Beziehungen zu Kubas Kompensationen für die Enteignung abhängig zu machen. Am 18. November 1963, vier Tage vor seiner Ermordung, liess Kennedy in Miami sagen, dass nur Kubas Rolle als sowjetischer Satellit die Normalisierung verhindere: „Wenn einmal diese Hürde beseitigt ist, sind wir bereit, die Hand der Freundschaft und Hilfe auszustrecken.“ Dies war allerdings an das kubanische Volk, nicht an Castro gerichtet. Aber es hat sich Castro Regime als lebensfähig erwiesen, und seine Beziehungen zu Sowjetunion stellen keine Gefährdung der Nationalinteressen der USA mehr dar.

H. v. L.

**DIESEN FREITAG BEGINNT
UNSER NEUER ROMAN
NACH ALL DIESEN JAHREN
VON URSULA ISBEL**
Eine spannende Liebes- und Abenteuergeschichte aus dem Irland von heute
Die Autorin, Jahrgang 1942, lebt als freie Schriftstellerin und Übersetzerin in München.
Der Roman entstand während einer Irlandreise
Täglich in den ISRAEL NACHRICHTEN

**DAMENHOSEN
NACH MASS**
aus unseren od. mitgebrachten Stoffen zu billigsten Fabrikpreisen in modernsten SÄ, auch grössere Größen erstklassig angefertigt.
„JILLIAN“ Tel Aviv, SCHATZSTR. 2, Parteecke, Baka Disengoff 160, Tel. 22777

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
**UNTERNEHMEN
ROSEBUD**
© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

66.

„Die Männer, die wir an Ihrer Stelle in den Keller gesperrt haben, sind nur unwichtige Handlanger. Wenn wir Ihre Befreiung bekanntgeben, bekommen die wirklichen Anführer, die den ganzen Plan erdacht haben, Gelegenheit zur Flucht. Deshalb muss ich Ihnen dies noch zumuten. Ich weiss, es ist bitter für Sie und grausam gegenüber Ihren Eltern.“

„Warum soll ich denn nicht mit meinem Grossvater telefonieren?“ brach Sabine heraus. „Er ist doch nicht dumm und hält bestimmt dicht.“

Blass und abgemagert sass sie mit aller Willenskraft auf der langen Holzbank am Küchentisch aufrecht da, aber sie schwankte leicht, weil ihr Körper ihr doch noch nicht ganz gehörte.

„Sie haben recht, die Chancen wären neun zu eins, dass er schweigt“, räumte Laurent ein. „Aber ich habe nicht das Recht, die cine in Kauf zu nehmen. Ihre Familien schweben in solcher Angst, dass sich ihre Reaktion nicht mit Bestimmtheit voraussehen lässt. Bitte haben Sie Vertrauen zu mir.“

„Ich fürchte, es bleibt uns gar nichts anderes übrig“, sagte Sabine erobert und hob mühsam den Kopf, um Martin möglichst fest anzublicken.

„Ja, da haben Sie allerdings recht. Aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Zwangslage nicht so ansehen würden. Ich habe ein enormes Risiko auf mich genommen, um zu Ihnen zu gelangen, und musste Mittel einsetzen, die keine amtliche Stelle jemals genehmigt hätte.“

„Entschuldigen Sie, wir werden tun, was Sie für richtig halten.“ Sabine sah sich geschlagen.

Laurent machte Hamlekh ein Zeichen. Der Israeli ging ins Arbeitszimmer, hob den Hörer ab und verlangte eine Nummer in Tel Aviv.

Als er mit David Fulham verbunden war, sagte er nur: „Grünes Licht, David. Sie können loslegen.“

VIERRUNDREISSIGSTES KAPITEL
Um 2 Uhr früh startete Oberst David Fulham die Operation „Renegat“.

Achtzehn Jagdflugzeuge vom Typ F4C Phantom stiegen in drei Sechserverbänden gleichzeitig von Flugplätzen auf der Sinai-Halbinsel und in Gallia auf.

Ueber dem Libanon lösten sich die Maschinen aus dem Verbandsflug. Eine Viertelstunde später war ein völlig unbegreifliches Durcheinander entstanden. Die Phantoms stiessen mit Mach 2 herunter, wurden wieder hochgezogen, beschrieben enge Schleifen und gingen von neuem zum Tiefflug über.

Auf allen Flugplätzen des Libanon wurde Alarm gegeben. Einige Mig-Düsenjäger starteten, aber die völlig überforderten Radar-Leistungen machten den Schlamassel nur noch grösser. Diesen Augenblick völliger Verwirrung benutzten die beiden Transall-Transportflugzeuge, die vom Fliegerhorst Haifa in Richtung auf den See Genezareth unterwegs waren.

Im Tiefflug flogen sie auf einem Zickzackkurs an der syrisch-libanesischen Grenze entlang nach Norden, knapp über den Gipfeln des Hermon, bevor sie östlich von Kefar Zabab in den libanesischen Luftraum eindringen.

Jede dieser schweren Maschinen trug in ihrem dicken Bauch vierzig ruhig darsitzende gehelmte Männer. Das Kinn in den Doppelriemen gespannt, über und über gepackt mit Leder und dem dunklen Stahl ihrer Waffen, die Sprungstiefel straff geschnürt, warteten die Fallschirmjäger gespannt auf ihren Einsatz. Am Heck gähnte die riesige Öffnung, durch die sie sich gleich in geschlossener Gruppe hinauswerfen sollten.

Am nächsten bei der offenen Tür sass Oberleutnant Samuel Sharaf und nahm einen letzten Zug aus seiner Zigarette, bevor er sie mit einer Stiefeldrehung auf dem Aluminiumboden ausstrückte. Er blickte auf die Uhr und konzentrierte sich dann auf die kleinen grünen und roten Plastiklampchen an der Wand gegenüber.

Das rote Lämpchen blinkte. Alle vierzig Männer standen ohne langes Bedenken gleichzeitig auf. Vierzig Waffen klirrten, einige stiessen gegen die beiden geflochtenen Ankerkabel, die parallel über die ganze Länge des Raumes gespannt waren. Das Licht sprang von Rot auf Grün um. In einem einzigen Schwall spie das fliegende Ungeheuer seine Ladung aus.

Das Gelände war so uneben, dass drei Fallschirmjäger sich beim Aufsprung leicht verletzten; beim Sammeln wurden eine ausgekugelte Schulter und zwei verstauchte Knöchel festgestellt.

Im Morgengrauen erreichten sie den Schlupfwinkel der Feddayin. Auf dem Marsch des Kommandos durch den Bergwald hatte es keine Zwischenfälle gegeben. Ein einziger verschlafener Posten bewachte das Lager. Scheidemann und seine Leute hatten einen Handstreich auf ihre Untertanen offenbar nicht für denkbar gehalten.

Entgegen allen Regeln robbte der Oberleutnant selber auf dem Rücken zu dem Mann hin, der als formlose Gestalt neben der Tür hockte und sein Gewehr zwischen den Knien hielt.

Zentimeter um Zentimeter näherte sich der israelische Offizier seinem Opfer. Er war nur noch zwei Meter entfernt, als seine tastenden Fingerspitzen einen schweren Stein berührten. Samuel schloss die

linke Hand um den Stein auf den Schädel, der wie eine Nuss aufbrach. Mit einer überflüssigen hasserfüllten Bewegung stiess er dem Feddayin sein Messer bis ans Heft in die Seite.

Leise drangen die Israelis in das Gebäude ein. Sie gingen von Raum zu Raum und entdeckten schliesslich die Europäer: die drei Deutschen, das Mädchen und Patrice Thibaud schliefen auf Strohsäcken am Boden. Eine gut trainierte Uebermacht fiel über sie her, und sie waren gefesselt, noch ehe sie begriffen, was vorging.

Dann liess Oberleutnant Samuel Sharaf mit einer Handbewegung die Hölle los. Zwölf palästinensische Freischärler wurden innerhalb weniger Sekunden von Maschinenpistolensalven zerrissen. Nur vier von ihnen taten einen einzigen Schritt, bevor sie zusammenbrachen.

Samuel Sharaf klickte auf seine Uhr und stellte fest, dass sie um elf Minuten ihrem Einsatzplan voraus waren.

„Mörder“, schrie Patrice Thibaud.

Der junge Franzose stand da mit seinen Händen hinter dem Rücken gefesselt und hielt die Beine gespreizt, um das Gleichgewicht zu halten. Sharaf ging zu ihm und trat ihm mit voller Wucht in die Gesichtsteile. Mit irrem Blick sank Patrice in die Knie und fiel ohnmächtig auf die Seite.

Das dumpfe Tosen der Hubschrauber, die zum Abholen kamen, war schon zu hören, und bald wirbelte der rötliche Staub auf, als sie den pfeifenden Sturm ihrer Rotorblätter über dem Hügel entfiesschen.

Im Zentrum des Libanon, wenige Kilometer von Zahlé entfernt, befand sich General Abdoul Saoum in der Operationszentrale der Luftabwehr vor dem Bildschirmen des Luftüberwachungsgebäudes. Ihm wurde jetzt klar, dass er die ganze Nacht irregeführt worden war. Er hüllte diese naheliegende Feststellung in den Raum, als sei nicht er selber der Hauptschuldige.

„Anderswo suchen! Die Jagdbomber waren ein Ablenkungsmanöver!“

Es war genau neun Minuten zu spät. Die vier Super-Frelons SA-312 hatten soeben Tabligha überflogen.

Die Stirn an die Scheibe gepresst, blickte Oberleutnant Samuel Sharaf hinunter auf das Schattenspiel der Rotorblätter über dem blassen Wasser des See Genezareth.

FUERNFUNDREISSIGSTES KAPITEL
Leuchtend flutete die Sonne in den Raum der Shin-Beth, wo sie die durchsichtige Folie zum Gitter brachte, die das an die Wand geheftete Karteblatt bedeckte.

Oberst David Fulham stand mit einem langen Zeigestock bei der Karte und trug vor. Der Augenblick des debriefing der Operation „Renegat“ war gekommen. Laurent Martin und Hamlekh sass zusammengekauert in ihren Sesseln, nippten an einem Bier und hörten nur mit einem Ohr hin. Die lärmenden Strassen von Tel Aviv strahlten eine erstickende Hitze aus.

(Fortsetzung)

In- und ausländische
MOBELSTOFFE
Ausländische
VELOURFLURSCHE
zu ermässigten Preisen
SPITZER,
Tel Aviv, Markas Mischari
(Matalon) 15
Reste zu halben Preis

CHRONIK der Karmelstadt

Von ALICE SCHWARZ

חדשות ישראל

ECHO
DES
TAGES

התלכדות סביב רבין

אשר יצחק רבין נכנס לתפקידו החדשני, היו רבים בספק אם ידיו לן התכונות הדרושות למעמדות. כעת יש פקפוקים בכוחו הפעולה של הממשלה, אבל בינתיים התברר שרבין הוא מעבד מדיניות חזק ומנוהל את ההתנגדות נגד ירחיקים בלתי מודעים ובנייה חפזה.

בזמן האחרון צפו תכניות רבות לפתרון הסכסוך הערבי-ישראלי, אבל ההצעות האלה (כולל ה"רעיונות" "החדשים" של שר החוץ לשעבר אבן) אינן יכולות לספק את רצון הערבים, אשר דורשים בכפף נסיגה ישראל לקדרי 1967.

בנוסף כאלה רצו לטל את מאבק ממשלת כוחות מרכזי וארץ ולדורס חסות רצינית מצד כושר כעל כל ירחי ישראל.

אם רבין ינס לגישורו עם הערבים, יש לתת לו כל התמיכה הדרושה ואם יחליט לנסיון רוב רובו של העם בישראל תעשה העובדה הזאת גם רשם חזק על האמריקאים.

FUER WIDERSTAND — MIT RABIN

Bei Amtsantritt des Kabinetts Rabin zweifelte viele im Lande daran, dass Jizchak Rabin über die notwendigen Qualitäten verfüge, um eine Regierung zu führen und auf die Dauer die Staatsgeschäfte leiten zu können. Die Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Regierung Rabin sind auch heute nicht geschwunden, wenn auch zugegeben werden muss, dass viele der nun so erregenden innerpolitischen Affären auf die Zeit vor diesem Kabinett zurückgehen.

Aber für Überlegungen im Einzelnen ist heute keine Zeit vorhanden. Wenn das Geschick Israels am Herzen liegt und wer gegen leichtfertige Kapitulation gegenüber den von allen Seiten her drängenden Arabern eintritt, der muss sehen, dass Jizchak Rabin heute zum Helden des Widerstandes von Israel geworden ist. Noch mehr als die Minister Allon und Peres symbolisiert Rabin eine Politik, die einseitige Verzicht ablehnt und die von der Gegenseite für jedes Entgegenkommen Konzessionen verlangt.

Durch unser Land schwirren heute Gerüchte und Pläne sonder Zahl. Bis zum ehemaligen Außenminister Eban ist die Reihe der Plänenmacher vorgezogen; Eban, der viele Jahre für die Außenpolitik Israels verantwortlich war, hat auf einmal „neue Gedanken“ und „wissenschaftliche Ideen“ vorgebracht. Warum er dies während seiner vieljährigen Ministerzeit nicht tat, geht aus seinen Ausführungen von heute nicht hervor. Untersucht man jedoch die Pläne, die uns heute als Zeichen besonderer Aktivität und Intelligenz angepriesen werden, so laufen sie alle auf etwa folgende Forderungen hinaus: Die Höhe von Golan soll bei Israel bleiben, für das Westufer soll eine Kompromisslösung erreicht werden, Scharon soll Schlicht mit einem territorialen Verbindungsstreifen soll bei Israel bleiben, Melonungsvorschläge treten vielleicht bei der Beauftragung der Zukunft der Region Fitchat Rafisch und einiger anderer Grenzgebiete auf. Nicht anders würden auch die Kompromissvorschläge der Mapam aussehen, die sie mit so viel Nachdruck als „konstruktiven Beitrag“ Israels in die Debatte werfen will.

Aber wer daraus glaubt, dass die Araber diese Pläne auch nur annehmen werden, ist im Irrtum begriffen. Sie haben ihren Rechtsstiel (die Einleitung zum Beschluss 242 des Sicherheitsrates) in der Hand, sie denken gar nicht daran, auf diesen zu verzichten und verlangen immer wieder eine Rückzug Israels auf die Linien von 1967. Mit weniger wollen sie sich nicht abfinden, wobei wir noch zu erwarten haben, dass das gesamte palästinensische Gebiet zu einem Terroristen-Ministat werden wird.

Wenn schon mit der anderen Seite gerungen und debattiert werden muss, dann ist es bei weiser Sechlige besser, wenn unsere Auseinandersetzung weiter

aus dem Lande

Eine aus vier Mitgliedern bestehende Delegation des israelischen Verbandes der Grundstücksmakler „Maldan“ begab sich zur Tagung der Internationalen Maklerorganisation. Diese Konferenz wird heute in Paris eröffnet. An der Spitze der Delegation steht der Vizevorsitzende von Maldan David Blumberg. Die Untersuchungshaft gegen Rafael Sassi aus Raanana, der unter dem Verdacht der Beteiligung an Rauhüberfällen im Bezirk Herzlia verhaftet worden war, wurde auf Antrag des Rechtsanwalts der Regierung um weitere 30 Tage verlängert.

Ein arabischer Bauarbeiter, der in ein Juwelengeschäft in der Trumpeldorstrasse in Tel Aviv einzubrechen versuchte, wurde auf frischer Tat festgenommen, da die Alarmglocke des Geschäfts funktionierte. Der festgenommene Arbeiter erklärte, er wisse nichts von einem Einbruch, er habe nur von einem „Arbeitsgeber“ den Auftrag bekommen, die hintere Mauer zu dem Geschäft zu durchbrechen und er habe diesen Auftrag ausgeführt. Offensichtlich wollte der Auftraggeber dort einbrechen.

Angebliche Zitate aus dem Buch von Mati Golan

»Kissinger aeusserte sich abfaellig ueber viele Politiker«

In der neuesten Ausgabe der „Time“ werden eine Reihe von angeblichen Äusserungen Kissingers zitiert, die in dem Buch von Mati Golan enthalten sein sollen, das von der israelischen Zensur nicht zur Veröffentlichung freigegeben wurde.

Nach der Version der „Time“ sagte Kissinger: „Ich liebe die Japaner nicht, da sie nach Fischen riechen.“

Über den früheren Außenminister Eban soll Kissinger sich wie folgt geäußert haben: „Eban kann nicht in einen Fahrstuhl steigen, ohne sich eine Pressekonferenz zu organisieren.“ Van dem syrischen Präsidenten Assad hat er keine gute Meinung: „Er steckt seine Nase sinnlos in Verhandlungen und zeigt kein Verantwortungsbewusstsein.“

Schlecht kommt bei ihm sein Kabinettskollege, Verteidigungsminister Schlesinger, weg, von dem er sagte: „Mit Schlesinger kann man nicht reden.“

Das Magazin „Time“ berichtet weiter, dass Mati Golan sieben Monate lang an der Verbreitung seines Buches gearbeitet habe. Zuerst wollte er es nennen: „Kissinger im Nahen Osten“, und er hatte versucht, die Mechanismen des Orientalismus Kissingers darzustellen. Golan erhielt in seinem Buch, dass Kissinger sich angeblich während des Jom-Kippur-Krieges nicht völlig richtig benommen habe und darauf bedacht war, ein militärisches „Pat“ zu erreichen. Bei den Verhandlungen glaubte Kissinger nicht, dass Sadat sich damit einverstanden erklären würde, dass die Versorgung

der eingeschlossenen dritten Ägyptischen Armee unter der Kontrolle Israels stehen sollte. Golda Meir drängte ihn, mit diesem Vorschlag nach Ägypten zu fahren, und zu seiner grossen Überraschung stimmte Sadat dem israelischen Vorschlag zu. Kissinger beging einen weiteren Irrtum, denn er war der Auffassung, dass sich Sadat auch nicht auf die Verhandlungen am Kilometer 101 einlassen werde. Tatsächlich stimmte Sadat diesem Plan zu. Ausser der „Time“ haben sich viele andere Blätter in den letzten Tagen auf das Buch von Mati Golan „gestürzt“, das ein Schlager ersten Ranges werden könnte.

Die „Newsweek“ berichtete, dass das Buch 510 Seiten umfasst. Nach Meinung dieses Magazins stellt diese Schrift einen unangenehmen Hinweis für Kissinger auf die Tatsache dar, dass die Israelis über Material verfügen, das ihm grosse Schwierigkeiten bereiten kann. Andererseits reagierte Kissinger nicht überstürzt oder panisch auf alle Mitteilungen über dieses Buch.

Mati Golan selbst dementierte inzwischen seine ihm zugeschriebene Behauptung, dass in seinem Buch Präsident Ford als „Dummkopf“ bezeichnet wurde. Diese Nachricht war in der Zeitung „Die Welt“ erschienen. Laut dem Bericht der „Welt“ soll Kissinger gesagt haben, er könne nicht verstehen, wie Nixon einen solchen Mann als Vize-Präsidenten wählen konnte. Mati Golan erklärte dazu, dass der Name des Prä-

äsidenten Ford in seinem Buch überhaupt nicht vorkommt. Er betonte weiter, dass alle Veröffentlichungen über den Inhalt seines Buches und alle Zitate unrichtig seien.

Er habe bisher noch keinen Beschluss gefasst, ob er sich an das Oberste Gericht wenden solle, um Freigabe seines Buches zu erreichen.

Tel Aviver technologische Mess wird heute eroeffnet

(Tel Aviv-JEP) — Handels- und Industrieminister Barlev wird heute vormittag die grosse technologische Messe „Technology 75“ auf dem Tel Aviver Messegelände feierlich eröffnen. Ausser ihm wird als Vertreter des Messekomitees Dr. Chaim Teichmann das Wort nehmen.

Wie der Direktor der Tel Aviver Messegesellschaft, Almagor, vor Korrespondenten berichtete, wird Staatspräsident Prof. Katzir morgen die Messe besuchen, für Donnerstag hat sich Ministerpräsident Rabin angesagt. In den nächsten Tagen werden auch mehrere andere Minister der Messe offizielle Besuche abstatten.

Die Ausstellung wird von einer grossen Reihe von Fachvorträgen und Filmvorführungen umrahmt werden, die wichtige technische Neuerungen darstellen. Diejenigen Länder, die eigene Pavillons errichtet haben, begeben „nationale Tage“, an denen die Botschafter der betreffenden Länder offizielle Empfänge veranstalten.

Heute finden die Empfänge der Amerikaner und Engländer statt, morgen die von Deutschland und Frankreich und am Donnerstag der Empfang des österreichischen Handelsdelegierten. Die Beteiligung an der Messe ist entsprechend den heutigen Umständen erfreulich.

Strom... wie fuer eine Stadt

Die Maschinen in den Pavillons und auf dem Messegelände müssen durch viele Generatoren in Gang gehalten werden. In der Woche der Ausstellung wird für die „Technology 75“ soviel Strom wie für eine Stadt von 30.000 Einwohnern verbraucht. 85% des gesamten Geländes der Messe sind durch die Ausstellung besetzt.

gross. Es sind 981 Aussteller vertreten, von ihnen 293 israelische Firmen oder Repräsentanten ausländischer Firmen in Israel. Folgende Staaten haben eigene Pavillons zur Verfügung: Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Österreich und Italien. Die grösste Zahl ausländischer Aussteller kommt aus Deutschland, nämlich 188.

KEIN STREIK DER KAUFLEUTE

Der Kaufmannsverband, der an sich heute einen Streik gegen die Mehrwertsteuer veranstalten wollte, hat auf Anraten des Likud davon Abstand genommen. Die Vertreter des Kaufmannsverbandes erklärten, sie schätzten das Auftreten des Likud gegen die Mehrwertsteuer, und sie würden daher von einem eigenen Protest Abstand nehmen.

Der Grosspräsident des Ordens Bnai Brit in Israel, Schlomo Gross, begab sich nach den Vereinigten Staaten um dort an einer Welttagung des Ordens teilzunehmen.

New York fuer „Existenz Israels“

Der United Jewish Appeal ist von seiner Tendenz gegangen, sich im wesentlichen auf grössere Spenden zu konzentrieren und hat zum ersten Male eine Massenkraft in New York eingeleitet, um auch breitere Kreise der jüdischen Bevölkerung für Hilfe für Israel heranzuziehen. Die Aktion lief unter dem Titel „Existenz für Israel“, und Tausende Helfer jüdischer Organisationen besuchten Familien in ihren Wohnungen, um Spenden für diese Sammlung des UJA zu erhalten.

Jenseits der finanziellen Erträge dieser Sammlung spricht sich die Leitung des United Jewish Appeal ein ausserordentlich wichtiges propagandistisches Erfolg dieser Bemühungen, um an die Massen der jüdischen Bevölkerung heranzukommen. Am ersten Abend wurden sechs Millionen Dollar gesammelt. Wenn die weiteren finanziellen Ergebnisse das Bemühen lohnen, so soll jetzt ab jährlich eine derartige Massensammlung durchgeführt werden.

Natad Dollar weiter gestiegen

Wegen grosser Nachfrage stieg der Natad Dollar gestern um 6 Punkte und wurde mit IL 629 gehandelt. Der schwarze Dollar blieb mit 7.03 unverändert. Bei Anleihen war an der Börse ein leichtes Nachlassen zu verzeichnen. Die Ura belaufen sich auf IL 14.5 bei Aktien wurde IL 14.5 registriert, jedoch nur Umsätze in Höhe von 11 Millionen IL erreicht.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Böse

12.5.1972	13.5.1972
8% Israel Short „B“ & Linked	168.5
Bank Deposit ord. sh. beater	160
6% Zion „B“ Linked	165
Milve Kitta 1965 Index 110.1	450.7
Milve Kitta 1966 Index 118.7	402.5
Milve Kitta 1967 Index 119.9	388.5
6% Dev. Loan ser 202 beater	25
Dev. Loan ser 3001 beater	151.2
Dev. Loan ser 103	297.5
Dev. Loan ser 209	182.5
Milve Bismahan 1969 ser 41	143
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hithachwut ord. sh. reg.	213
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	194
Bank Hapoalim ord. sh. beater	214
Bank Leumi „A“ ord. sh.	182
General Mortgage Bank ord. sh. beater	179
Dev. & Mortgage Bank „B“ ord. sh.	183
Bank Leumi „B“ ord. sh.	125
Hamas Insurance ord. sh.	224.5
Delat ord. sh. reg.	141.5
Pal. Cold. Bank & Supply IL 10	127
Africa Tel. Investments ord. sh. reg. IL 10	85
Solid Bondch Build. Works 10% beater	141
Mohadrin	184.5
Neot Aviv	97
Sasson 8% prot. ord. sh. reg.	75
Ala „C“ ord. sh. reg.	78
Dubok	374.5
Phoenix 5% ord. prot. park beater	92
American Israel Paper Mills	275
Asia	124
Eilat Investment beater	79
Silam Investments Ltd. beater	142.5
Pas Investments	99.5
Volcani Goren Mayer Corp. reg. IL 10	60.5
Discount Bank Inv. beater	154.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	181
Oral Investments	200
Saphira Ltd. ord. sh.	100
Lapidot ord. sh. reg.	220
I. L. D. C. 10% conv. deb	64.5
Ala 10% conv. deb	67.5
D-Mark per \$	—
Swiss Fr. per \$	—
Natad (unter Banken)	6.3

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japho

Ohne Örtige

K = Nur Käufer

V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fest

Index Bonds: schwächer

Aktien: unbehellig

ISRAEL NACHRICHTEN

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 421 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung Tel. 314

Abonnement Tel-Aviv Tel. 724581

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014

Teilnehmer hinterziehen